

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
13 (1899)**

176 (30.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285104](#)



durften. Es grässt nämlich in Tintau und in Sauttau, am Schummen aber in Tapaua der Hirschbusch. Der Gouverneur mahnte mich dringend, diese Tiere zu meiden, und überdauft mit den Chinesen so wenig wie möglich in Beziehung zu kommen, kein Wasser zu trinken usw. Ein Unterschöfer, der die Aufzäumungsarbeiten in Tapaua zu beaufsichtigen hatte, ist bereits angeföhrt und liegt schwerkrank darunter. Die Chinesen sind seitens des Gouvernements aufgerufen untergebracht, und diese Baroden sollen, sobald die Krankheit erloschen ist, wiedergebrannt werden."

**Gänkisches Angebot für arme Sünder.** Einen Hinterhof hat der Paderborner Bischof anlässlich der 900-jährigen Gründung des Anwesens des Papstes Leo III. in Paderborn erhalten. Dieser Papst musste wegen Standsündiger Vorgänge in Rom, an denen er die Stadt mittrug, in das Lager Karls des Großen fliehen. Der Hinterhof enthält auch die folgende Stelle, nach welcher Leo XIII. allen Gläubigen, welche nach würdigem Empfang der heiligen Sakramente der Buße und des Alters einen bestimmten Altar in Paderborn von Radmitte des 29. bis zum Sonnenuntergang des 30. Juli besuchen und dort die üblichen Ablagegebete verrichten, einen vollkommenen Ablass, und denjenigen, welche wenigstens mit reumügtigem Herzen in der genannten Zeit diese Gebeete vor gesetztem Altar verrichten, einen Ablass von sieben Jahren und siebenmal vierzig Tagen verleiht, „und zwar mit der Wohgsag, daß die Abfälle auch den armen Seelen im Fegefeuer fürchtlos können zugewandt werden.“ Bud das eine Maljahr nach Paderborn geben. Die armen Sünder aber, welche den wunderbaren Altar bei dem vorzugsartlichsten Andrang nicht erreichen können, finden hoffentlich anderwohl ein Unterkommen.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Protestbewegungen.** Der Statthalter in Teplitz schloß sich vollenthalts der Kundgebung des Reichenberger Stadtordentenkollegiums be treffend § 14 und die neuen Steuergesetze an, ebenso der Gemeinderat von Marburg. In allen diesen Resolutionen wird der Ausbau Bruch und Verlängerung der Verbindung gebraucht, den jedoch die Zeitungen wegen Beurtheilung der Konstitution nicht nachdrücken. — Die gefallene Preise, ausgenommen die Öffis, dienen ihre Entzufung über die fortwährenden Massenaktionen von Zeitungen, Auflösung von Massenversammlungen und Sichtung von Gemeindebüchern gegen den § 14 aus. Wenn Gott Thun die Dinge auf die Spur zu treiben verfügt, so würde dies zu ersten Konsequenzen führen.

**Holzverlagerungen von Industriestädten in Ungarn** überall gang und galt zu sein. Nach dem bekannten Falle von Mezőczi kommen jetzt auch aus anderen Komitaten baufreudige Verträge über Holzverlagerungen, die Verwaltungskomitee an Höhlungen verüben. In Topolya wurden vier Landtore von der Polizei in den grausamen Weise gefoltert; sie wurden mit Ochsenzähmern auf die bloßen Sobeln hundertlang geschlagen, bis das Blut floh, dann wurden ihnen Back- und Schmerzbarhaare in kleinen Bücheln aufgesetzt. Sie wurden stundenlang mit den Köpfen nach unten und den Füßen nach oben hängen gelassen, um ein Gedächtnis zu erzeugen. Der Minister des Innern wurde überdauernde Lage geführt, und nun ist die Untersuchung im Gange.

**Todesbäder in der Wiener Garnison.** Man erinnert sich des merkwürdigen Vorfalls, über welchen vor einigen Wochen die Wiener Tagesblätter berichtet haben. In der Militär-Schwimmabteilung habe eine Abteilung von Soldaten in aller Rühe. Als man schwatzte, entdeckte man den Abzug von Dreyten, die gänzlich unbemerkt — ertrunken waren. Es handelt sich um Sicherheitsregeln an sich. Diese Schwimmente setzte den Staat drei Soldaten, drei Menschenleben. — Drei Tage später wurde, wie die von Herrn Karl Kraus in Wien herausgegebene Zeitschrift „Fazit“ zu berichten wußt, von einem höheren Offizier in einem Wiener Artillerie-Regiment — mortadellisch — isolierte Anprache an die in 1/2 Bod abholenden Soldaten gerichtet: „Es soll jeder schaun, daß er nicht erfährt, wie sonst der Oberleutnant und der Hauptmann die größten Scherereien haben. Und übrigens liegt es ja auch in Euren eigenen Interessen.“ — Und da fand Einer, doch man es an der nötigen Vorsicht fehlt.

#### Frankreich.

**Paris, 27. Juli.** Die Thotsache, daß General de Négrier seine Mittheilung an die Offiziere des S. Armeecorps vorher zu Paris gebracht hat, beweist, daß man es mit einem von langer Hand vorbereiteten Plan zu thun hatte, was den Ernst des Handels wesentlich erhöhte. Man weiß bereits, daß General de Négrier bei der Nachfrage von dem mithabenden Butchererische Découpage erwiderte: „General Roost hatte Unrecht, Découpage nicht zu folgen.“ Découpage erfuhr das und deshalb bliebte er sich öffentlich damit, daß sein Butchererisch von einem Mitglied des Oberstiegsrathes gefällig gemacht worden ist. — Uebrigens hatten zwei Mitglieder des Abteils Walde, Rouffeauf auf anderem Weise Mittheilung von dem Tagesscheide des Négriers erhalten, es aber unterlassen, die Angelegenheit in Ministrerische Jurisdiccion zu brachte-

bringen, da sie alles Vertrauen zu der Energie des Kriegsministers hatten, die dieser auch gezeigt hat.

#### Spanien.

**Madrid, 27. Juli.** Der Senat berichtet die Vorlage, betreffend das Armeecorpskontingent. Besler sprach sich für die Verminderung derselben aus und bemerkte, die Lage sei ernst, es sei wahrscheinlich, daß eine Revolution ausbrechen und welche Spanien errettet werde, wie die von Serrano gemacht. Revolution Spanien errettet habe. Der Minister des Innern erwiederte Wyler, wenn irgend jemand, ob hoch oder niedrig, sich anstrengt das Geiges seile, werde das Geiges unerträglich sein. Darauf nahm der Senat den Gegenentwurf an.

**Sen Sebastian, 24. Juli.** Der erste Appellhof für Militär- und Marinegerichte, zusammengelegt aus 14 Generälen und Admiralen unter dem Präsidium des Generals Ricartos, hatte bekanntlich dahin entschieden, die Generale Toral und Jaubens zur Aburteilung vor ein Kriegsgericht zu verweisen, weil sie die ihnen anvertraute Vertheidigung der Stadt Santiago de Cuba und Manilla nicht nach bestem Wissen und Gewissen geleitet. Die Verhandlungen gegen beide kommandierenden Generale — die beiden waren befannisch leidlich Plakatörer des militärischen Kommandanten, von welchen der eine verwundet das Kommando abtrat, während der andere sich vor Übergabe aus der Stadt entfernte — fanden nunmehr Ende dieses Monats statt. Der militärische Anklager wird den hohen Gerichtshof aufrufen, General Toral auf Grund des Artikels 295 des Militärstrafgesetzes zu lebenslänglichem Gefängniß, Berlin seines Ranges und vollständiger Degradation, Abberkennung aller seiner Orden und Ehrenzeichen und Raffierung seines Amtes auf Penha zu verurtheilen, ebenso wie Santiago übergeben und zweitens die Kommandanten anderer Garnisonen des ihm unterstellten Distrikts angewiesen, gleichfalls den ihnen anvertrauten Platz zu übergeben, beides zu einem Zeitpunkt, wo die Fortsetzung des Widerstandes möglich und seine Würde gewesen wäre. Gegen den oben genannten General unterstützte General Parera, welcher in Guantánamo kommandierte, wird nur ein kurzes Todesurteil beantragt, weil er gernmungen gewesen, dem Beispiel eines Vorgesetzten Folge zu leisten. Der Beobachter des Generals Toral ist General Irion, welcher keinesfalls die vollständige Freiheitredung seines Klienten fordern wird, da der selbe ebenfalls nur den ihm vom Generalgouverneur der Insel, Marshall Blaneo, gewandten Beleidigungen nachgetommen sei. Wie man hört, wird General Irion sensationale Entschließungen über die letzten Episoden des kubanischen Krieges machen, in dem er selbst eine hervorragende Rolle gespielt hat. Gegen den Kommandanten von Manila, General Jaubens, beantragt die Anklage gleichfalls lebenslängliches Gefängniß, Berlin seines Ranges, Abberkennung aller Orden und Ehrenzeichen und Raffierung seines Amtes auf Penha und zwar genau aus demselben Grunde wie des General Toral. Es ist bezeichnend für die spanische Militärrechtskunde, daß nach dem Ende seiner Angestaltungen in den Verhandlungen nichts geschieht, während beide Angeklagte in ihren Geschäftsführern das Urteil abwarteten. Beide befinden sich bereits sieben Monaten in Haft. Der Prozeß gegen die Admiral Mantos und Sáenz — der erste befürchtete befand sich die vor Manila vertriebene spanische Flotte — ist am 26. 6. M. in Port Said eingetroffen und hat an demselben Tage die Heimreise nach Wilhelmshaven fortgesetzt. Kreuzer „Perito“ ist am 25. 6. M. in Wladimirov eingetroffen und befindet sich am 31. 6. M. noch vor Bresten abwegen. Kreuzer „Irene“ ist am 25. 6. M. in Wladimirov eingetroffen.

**Serben.** Belgrad, 27. Juli. Die Führer des gesamten Heeres der radikal Partei verhandeln an sämtliche Provinzschefs die Abmahnung, unter allen Umständen Ruhe zu halten, da die geringste Aufheiterung augenblicklich nur gegen die Partei und deren Führer ausgedreht werden darf. Und übrigens liegt es ja auch in Euren eigenen Interessen.“ — Und da fand Einer, doch man es an der nötigen Vorsicht fehlt.

**Bulgarien.** Belgrad, 27. Juli. Die Führer des gesamten Heeres der radikal Partei verhandeln an sämtliche Provinzschefs die Abmahnung, unter allen Umständen Ruhe zu halten, da die geringste Aufheiterung augenblicklich nur gegen die Partei und deren Führer ausgedreht werden darf. Und übrigens liegt es ja auch in Euren eigenen Interessen.“ — Und da fand Einer, doch man es an der nötigen Vorsicht fehlt.

**Gewerkschaftliches.**

Einen Aufruhr an die Formier und Berufsgruppen Deutschlands erläßt das Streitkomitee der former Zeppis. Seit dem 19. Juni haben in Leipzig 500 Formier und Berufsgruppen mit ihrem Unternehmern in heiter Kampf, weil sie es sich nicht gefallen lassen wollten, daß 100 Kollegen der Firma Beyer und Company um eine halbe Stunde Arbeitsunterbrechung fürt, um dem 22. August im Stoff haben zu gehen. Eine halbe Stunde Auszeit ist in der Regel nicht ausreichend, um die Arbeit aufrecht zu erhalten. Innerhalb einer Woche ist die Zustimmung fast einen Monat hergestellt. Die Formier und Berufsgruppen sind in die Betriebsvereine unterteilt, welche die Betriebsvereine der Betriebsrats- und Kabinettsbildung entschieden ablehnen.

**Gewerkschaftliches.**

Einen Aufruhr an die Formier und Berufsgruppen Deutschlands erläßt das Streitkomitee der former Zeppis. Seit dem 19. Juni haben in Leipzig 500 Formier und Berufsgruppen mit ihrem Unternehmern in heiter Kampf, weil sie es sich nicht gefallen lassen wollten, daß 100 Kollegen der Firma Beyer und Company um eine halbe Stunde Arbeitsunterbrechung fürt, um dem 22. August im Stoff haben zu gehen. Eine halbe Stunde Auszeit ist in der Regel nicht ausreichend, um die Arbeit aufrecht zu erhalten. Innerhalb einer Woche ist die Zustimmung fast einen Monat hergestellt. Die Formier und Berufsgruppen sind in die Betriebsvereine unterteilt, welche die Betriebsvereine der Betriebsrats- und Kabinettsbildung entschieden ablehnen.

**Heppens, 29. Juli.**

Ein Jugend-Schuhfest verbunden mit Kinder-

Wolfsbelebung hat der Bürgerverein Heppens hierfür wie abzählbar, so auch in diesem Jahre veranstaltet. Daselbst findet morgen, Sonntag, und Montag wie bisher seitlich von Altherrens auf der Festwiese statt.

**Jever, 28. Juli.**

Eine Stadt-Armeeversammlung ist hierfür im Entstehen. Bisher sollen sich allerdings erst

16 Teilnehmer angemeldet haben. Das Volk wird auch eine unentgeltliche öffentliche Sprechstube erhalten. Die Verbindung mit der weiteren Umgebung wird über Wilhelmshaven geleitet werden.

**Barel, 29. Juli.**

**Sonderbare Heilige.** Mit weit sichtbaren Lettern steht an der Ziegeli der Firma Döbber und Co. zur Nachahmung der ländlichen von Teufel besessenen Welt geschrieben: „Vete und arbeite!“ Wie nehmen nicht an, daß dieser wohlge-meinte Spruch den Ziegelerbeitern gelten solle, denn diese haben sehr wenig Zeit zu sündigen. Ueberdies werden die früher bibel-schen Herren auch das „Vater unser“ kennen, in dem auch geschrieben steht: „Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel“. Also den Himmel soll die Mensch (sich) auf Erden haben! Den Arbeitern gegenüber verhält man in ge-nannter Fabrik in dieser Beziehung aber nichts. Doch behalten wir an, daß eingesangs genannter Spruch den Arbeitern nicht gelten soll, anderfalls die Firma gewiß nicht verfehlt hätte, zu schreiben: „Vete und arbeite, aber bete kurz, denn Gott ist vorhanden!“ Wir nehmen von der schönen Jüdischen Rötz; denn es wäre schade, wenn dieselbe nicht in die weiteste Offen-lkeit käme.

**Oldenburg, 27. Juli.**

**Die Wahlfrage zur Errichtung einer eigenen Heiläule ist in der letzten Vorstandssitzung des preußischen Volksbildung-Vereins, der auch die Vertreter des Kreislandstags beinhaltet, noch nicht geklärt worden. Es erscheint wohlindem, zunächst Zweifel über die rechtliche Möglichkeit des Gewerbes dauernden Berechtigungen zur Benutzung fremder Waldungen zu Straßengängen usw. aufzuladen.**

**Rekte Zustände** herrschen in der Schule zu Donnerschwee, in welcher schon seit längerer Zeit in der III. Klasse nur halbe Tage, obwohl endlich für die I. und II. Abteilung unterrichtet wird. Auch in den übrigen Klassen wird wöchentlich ein Tag ausgezogen. Der Grund hierfür ist, wie uns mitgetheilt wurde, eine Überfüllung der Schule, die für die Bevölkerungsentwickelung viel zu klein ist. In der I. Klasse sind 47, in der II. Klasse 70, in der III. Klasse 92 Kinder. Nun ist in der III. Klasse nur ein Platz für 12 Kinder vorhanden, während die 92 der III. Klasse die Schule besuchen, und so kommt es denn, daß nur halbe Tage unterrichtet wird. Wenn endlich werden solche miserablen Schulverhältnisse aufzuklären sein müssen?

**Während der Gerichtsprozesse**, also vom 15. Juli bis 15. September, sind die Zimmer der Gerichts-schreiber des bislang Amtsgerichts nur Vor-mittag von 10 bis 12 Uhr dem Publikum geöffnet. **Vorträge über das Bürgerliche Gesetzbuch.** Seitens des Staatsministeriums sind bekanntlich auf Anregung des Oldenburger Beamtenvereins Vorträge für die Subalternkammern im Juli-Mitte eingereicht worden, welche demnächst vom Herrn Oberstaatsanwalt Kubitsch im Sitzungs-zaale des Landtagsschulgebäudes gehalten werden. Dem Bunde anderer Beamtenklassen, an diesen Vorträgen teilnehmend zu dürfen, ist nicht entzogen worden, weil es angeblich an gehörigem Platz fehlt und so speziell den Bedürfnissen der Gerichtsschreiber sich anzupassen sollen, daß sie andre Beämte nur von be-schränktem Werth seien werden.

**Beschwörungen** in der früher hier allgemeine, jetzt in Großstade wohnende Birch Käfer. Der selbe war in voriger Woche auf einer Geschäfts-tour nach hier begrißt und ist nicht wieder nach seiner Familie zurückgekehrt. Man befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

**Döbeln, 29. Juli.**

**Frecher Bauer.** Am letzten Dienstag Morgen kam ein Mann von 25—27 Jahren zu Frau M. in der Boulevardsstraße und wollte Logis miethen. Der dort bereits wohnende Arbeiters Barmann trug seinen neuen Logismögens Mittag auf seinem Zimmer an und ließ sich in ein Gespräch mit demselben ein. Der Baur sprach mit dem Barmann über die Bevölkerungszahl im Sitzungs-zaale des Landtagsschulgebäudes gehalten werden. Dem Bunde anderer Beamtenklassen, an diesen Vorträgen teilnehmend zu dürfen, ist nicht entzogen worden, weil es angeblich an gehörigem Platz fehlt und so speziell den Bedürfnissen der Gerichtsschreiber sich anzupassen sollen, daß sie andre Beämte nur von be-schränktem Werth seien werden.

**Beschwörungen** in der früher hier allgemeine, jetzt in Großstade wohnende Birch Käfer. Der selbe war in voriger Woche auf einer Geschäfts-tour nach hier begrißt und ist nicht wieder nach seiner Familie zurückgekehrt. Man befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

**Döbeln, 29. Juli.**

**Frecher Bauer.** Am letzten Dienstag Morgen kam ein Mann von 25—27 Jahren zu Frau M. in der Boulevardsstraße und wollte Logis miethen. Der dort bereits wohnende Arbeiters Barmann trug seinen neuen Logismögens Mittag auf seinem Zimmer an und ließ sich in ein Gespräch mit demselben ein. Der Baur sprach mit dem Barmann über die Bevölkerungszahl im Sitzungs-zaale des Landtagsschulgebäudes gehalten werden. Dem Bunde anderer Beamtenklassen, an diesen Vorträgen teilnehmend zu dürfen, ist nicht entzogen worden, weil es angeblich an gehörigem Platz fehlt und so speziell den Bedürfnissen der Gerichtsschreiber sich anzupassen sollen, daß sie andre Beämte nur von be-schränktem Werth seien werden.

**Beschwörungen** in der früher hier allgemeine, jetzt in Großstade wohnende Birch Käfer. Der selbe war in voriger Woche auf einer Geschäfts-tour nach hier begrißt und ist nicht wieder nach seiner Familie zurückgekehrt. Man befürchtet, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

**Heppens, 29. Juli.**

**Ein Jugend-Schuhfest** verbunden mit Kinder-Wolfsbelebung hat der Bürgerverein Heppens hierfür wie abzählbar, so auch in diesem Jahre veranstaltet. Daselbst findet morgen, Sonntag, und Montag wie bisher seitlich von Altherrens auf der Festwiese statt.

**Nutrich, 28. Juli.**

**Ferien-Strafammerlung** des Landgerichts vom 27. Juli. Angeklagt, sich als Wehr-

pflichtiger der Wehrpflicht durch Abreise ins Ausland entzogen zu haben, werden 15 Personen aus dem Kreise Leer zu je 160 Ml. Geldstrafe, event. 16 Tage Gefängnis verurtheilt. — Vertrag wurde die Verhandlung gegen den Lotteriekollektiv K. Striebel zu Neustrelitz, da derselbe wegen des in Frage kommenden Verkaufs von Loozen außereuropäischer Lotterien bereits in Frankfurt a. M. abgeurtheilt sein will. — Der Zimmermann J. Wöldt aus Osterland ist angeklagt, einen Landmann jahrläufigerweise überfahren zu haben, wodurch letzter eine Körperverletzung zugefügt wurde. Urteil: 5 Ml. Geldstrafe, event. 1 Tag Gefängnis. — Bekannt wurde die Verurtheilung des Haussoldaten R. Gerny zu Wilhelmshaven, der vom dortigen Schöffengericht wegen Mordraubes in 2 Wochen Haft verurtheilt worden war. Er war nämlich in der Verhandlung nicht erschienen.

**Stotz** (Kr. Geesthacht). 28. Juli.

**Ein großes Schadfeuer** wütete gestern Morgen in den nordwestlichen Teilen der Stadt. Eine mit Granaten gefüllte Scheune nördlich Wohnhaus wurde das Opfer des Brandes. Bei den Rettungsarbeiten verunglückten zwei verheirathete Arbeiter aus Ness, welche mit voller Wucht vor der einfürmenden Scheunenmauer getroffen wurden. Der eine war sofort tot, dem andern wurden beide Beine preisschnitten. Das Amtesamt war verärgert.

**Büderup**, 28. Juli.

**Die Verhältnisse auf der Sekundärbaus** blieben in der Stadt recht ideal zu sein. So trafen am Sonntag Abend die Jäger mit 1½ Stunden Verspätung von Trautemünde in Büderup ein. Die Fahrtstrecke beträgt nur 21 Kilometer. Der am Sonnabend nach Büderup kommende Zug traf mit 25 Minuten Verspätung ein. Die Lokomotive war für den langen Zug viel zu schwach und konnte denselben nicht über die Steigung bei Poppendorf hinaufziehen. Der Zug gänzlich zum Stehen und musste zurückfahren. Wiedann wurde jeder Zug einzeln hinuntergezogen und bei der Station Poppendorf wieder zusammengekoppelt. Kurz vor Waldhusen kam der Zug abermals zum Stehen. Der von Büderup kommende Zug mußte seine Lokomotive abgeben, und dann gelang es, die Steigung zu überwinden. Die Unruhe und die Zornausbrüche des Publikums waren unbeschreiblich.

**Neumünster**, 27. Juli.

**Noch ein sozialdemokratischer Ober-Jungmünster.** Hier wurde vor einiger Zeit die Schneierinnung in eine Jungmännerinnung umgewandelt, obwohl die Mehrzahl der teilnehmenden Schneider Gegner der Jungmänner waren. Es kam anfangs zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, in welcher der Vorstand gewählt werden sollte. Zog dies es auf? Und das Schredtfeld nahm, nämlich ein Sozialdemokrat wurde Obermeister der Jungmännerinnung, obwohl der bisherige Obermeister Sekulin aus Würmke zur Widerwahl von den Jungmännern empfohlen wurde. Auch die übrigen Vorstandsmöglicherkeiten, wie jetzt mit einer einzigen Ausnahme, dachten wenig nach dem Geschmack der Jungmännerinnern. Es hilft aber alles nichts, die Schneierinnung steht vor der wohlbekannten Thatsache, einen Sozialdemokraten zum Obermeister zu haben.

**Vermähltes.**

**Ein neues Riesunternehmen** wird nach der Meldung eines Beichtstatters im nächsten Jahr auf dem Terrain der „Judenmeile“ im Moabit zur Errichtung gelangen. Ein Berliner Konzern hat das 33 800 Quadratmeter umfassende Grundstück erworben, um dortselbst ein großes Vergnügungs- und Ausstellungsbauensemble zu errichten. Nach den bereits fertiggestellten Plänen sollen drei massive Riesenäale (die größten in Europa) gebaut werden. Der größere Saal, 4 800 Quadratmeter umfassend, soll als Konzertraum sowohl für Musik wie auch für Gefangenenträume geeignet, die beiden je 3 000 Quadratmeter umfassenden Nebensäle vorwiegend Tanzausstellungen gewidmet werden. Ebenso sollen die Räumlichkeiten zur Ablösung von Vereinsfestlichkeiten dienen. Außerdem wird beabsichtigt, Ausstellungen von erotischen und europäischen Volksstücken dem Publikum unentgeltlich vor-

zu führen. Der 16 000 Quadratmeter umfassende Park soll Spielplätze für Kinder, Sportplätze sowie eine im Sommer und Winter in Betrieb befindliche Kunsteisbahn enthalten. Ein 480 Meter langer Wandergang an der Spree wird eine sogenannte Alleestraße bilden. Die täglich stattfindenden Konzerte werden nach dem Planen von einer 100 bis 600 (?) Mann starken Kapelle ausgeführt werden. Die Bauarbeiten für das riesige Etablissement werden bereits im September dieses Jahres in Angriff genommen.

**Eine große Heilstätte** für Lungentranke soll in Südborkum, im Oranjetielkaart, etwa 600 Fuß über dem Meer, errichtet werden. Das Sanatorium soll mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet und mit Villenkolonien für Besessene und Geiste verbunden werden. Von Engländern wird das klimatisch sehr bevorzugte Hochplateau des Oranjetielkaarts schon seit längerer Zeit bevorzugt.

**Bulauische Ausbrüche.** In Nework wird geschrieben: Auf Nework dauern die lauen Eruptionen des Bulaua Mauna Loa fort. Zwischen dem Krater entzündeten Lavastrome richteten große Verheerungen an. Die Eruptionen sind von heftigen Erdbeben begleitet. 200 Menschen wurden getötet.

**Riedegebrannt** sind der „Ostdeutsche Volkszug.“ zufolge am Mittwoch in Bürgersdorf bei Welschau 30 Gebäude, die Hälfte des Dorfes. Menschen fanden nicht umkommen, jedoch ist viel Vieh verbrannt. — In Holpappel bei Dries a. d. Lahe entzündete am Mittwoch ein Feuer in wenigen Stunden 18 Häuser, 6 Scheunen und 5 Ställe. Viehherden sind obdachlos, darunter meistens arme Bergleute. Als Ursache des Brandes wird Selbstentzündung von Holz angegeben.

Die gräßlich verhüllte Leiche eines jungen Mannes wurde auf den Schienen der Wannseebahn bei Berlin unweit Lichendorf von einem Bahnarbeiter aufgefunden. Sie wurde später von dem eigenen Vater, als der des Kammergerichtsreferendars Prechel aus Berlin telegraphiert. Ob Selbstmord oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht klarstell.

Nach einem vorangegangenen Streite zeigte der Bergmann Quante in Dortmund seinen eigenen Sohn bei der Behörde an, daß dieser zu Ostern den Bergmann Walther erschossen und die Leiche im Wald verscharrt habe. Die Leiche wurde an befugter Stelle aufgefunden und der Wörder verhaftet.

Die Nachrichten von dem Unfall bei dem Zusammenstoß der Dampfer „Dimitri“ und „Nornimel“ aus der Wolga stellen sich zum Glück als sehr übertrieben heraus. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ stellt fest, daß bei dem Zusammenstoß nur vier Personen ertranken sind.

**Erheiternder Umstand.** Staatsanwalt (verheirathet): Ich mache Sie darauf aufmerksam, meine Herren Geschworenen, daß der Angeklagte ein Geschäftsvorsteher der allgemeinbekannten Sorte ist. Er selbst ist nämlich Junggeselle geblieben; seine Handlungswerte liegen darin nach meiner Auffassung eine um so verwerflichere, einfach bodenlos gemeine!

**Stiefelische Fest.** „Kinder, ist denn heute hier Geburtstag?“ Bei euch steht's ja aus wie im Schweißnall!“

#### Gingesandt.

(Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Entsendungen übernimmt die Redaktion das Publizieren gegenüber dem Verantworter.)

In Nr. 172 vom 26. Juli wird in einem Eingelaufen aus Barel einem Regelfall von Wilhelmshaven der Vorwurf gemacht, daß die Mit-

glieder desselben bei ihrem Ausflug nach dort im Schuppenhof sich als echte Großstädter aufgeprielt, aber beim Begegnen recht länderlich gewesen seien. Als sie für das Mittagessen 1 Ml. pro Kopf hätten bezahlen sollen, so hätten sie gesagt, für ein solches Essen brauchten sie in Wilhelmshaven nicht mehr wie 50 Pf. zu zahlen. Einer der Beteiligten kann nun nicht unterlassen, einige Worte zur Richtigstellung zu sagen. Der Herr Schürenwirth hat die Richtigstellung projektiert, so mag er auch die Folgen tragen. Die Mitglieder des fränkischen Regelclubs sind weder Kinder noch urhellslos über das, was man in einem Gasthause hier oder in Barel für 1 Ml. verlangen kann. Aber das, was uns im Schuppenhof zu Barel geboten wurde, das war mit der Erfahrung, daß man in Wilhelmshaven ein solches Essen, wie es uns vorgelegt wurde, für 50 Pf. erhaltlich, sehr gelinde kritisiert. Und der Mann, der das sagte, hatte Recht. Die Leute mögen selbst urteilen. Es wurde rechtzeitig, wie der Witz zugiebt, für 15—16 Personen Essen bestellt. Das Essen bestand aus Suppe, übergebackenem Suppenfleisch, Kartoffeln mit Fettsoße und Bohnenflocken, nebst geschmorten Blumen als Kompost. Wir hätten für das einfache Mahl ohne Rurken 1 Ml. pro Mann bezahlt, wenn wir nur gut geworden wären. Aber von den 20 Personen, für welche sich der Schürenwirth hat begeaben lassen, haben nur 17 Personen Essen bekommen und diese konnten sich nicht satt essen. Zehn Personen konnten sich von den verabreichten Speisen vielleicht satt essen, mehr aber nicht. Wenn die Bewohner von Wilhelmshaven und Umgegend, besonders aus den beschiedenen Kreisen, aus denen ich den Regelclub rekrutiere, einen Ausflug machen, thun sie, des kann der Einflender von Barel verhindern sein, Gold in den Beutel. Aber dann wollen sie für ihr gutes Gold das haben, was man billigerweise verlangen kann und auch in Barel sonst dafür bekommt.

Die Kammer schließen zu können; wenn nicht, soll am Sonntag eine Schlusshütting stattfinden.

**Tromsö**, 28. Juli. Der russische Panzer „Sweelena“ traf nach viertagigem Aufenthalt an der Bakeninsel hier ein. Die Russen legten Werner nichts in den Weg. Sie berichteten über sehr viel Nebel und schlechte Hafenvorbedingungen.

**Sap** (Hattien). 28. Juli. Die Ermordung des Präsidenten Houzeau, die sich befähigt, stellt sich als ein Racheakt dar, der der Vater des Mörders Caesar vor Jahren auf Veranlassung des Präsidenten getötet wurde.

**Bombay**, 28. Juli. In Poona wurden vorgestern 151 Ertappten und 121 Todesfälle an der Pest festgestellt. Unter den Ertappten befinden sich vier Europäer.

#### Gitterarisches.

„Im Freien Zwunden“, illustrierte Romanbibliothek, in Bandenbänden, 10 Ml. novellistische Romane des deutschen Schriftstellers R. Teimann. Jedes Heft bringt 24 Seiten Roman mit Illustrationen und 2 Seiten Kleinen Zeitschriften. Soziale, kulturdidaktische und humoristische Notizen unter der Rubrik „Dies und Jenes“ und „Witz und Scherz“. Heft 25 und 26 enthalten im kleinen Hefttitel: „Reine Liebe“ und „Der Kranz“, sowie kulturdidaktische und humoristische Notizen. — Wie machen unsere Väter auf diese blühende Romanbibliothek aufmerksam?

#### Quittung.

Für die in Dänemark ausgesperrten Arbeiter erhalten: Von der Müllkippe in der „Kreis“ von den letzten Tagen 3,10 Ml., von „S. & C.“ 1,00 Ml. und „B. & C.“ 1,00 Ml. von Helmstedt 10 Pf. und „B. & C.“ 1,00 Ml. von Norden 2,30 Ml. gekennzeichnet von einem Abdruck des Verfassers des „Nord.“ „B. & C.“ 13,50 Ml. Bisher quittiert 12,24 Ml. Solzmann 342,00 Ml. Weitere Beiträge nimmt entgegen. Die Expedition.

#### Quittung.

Für die ausgesperrten Arbeiter in Dänemark erhalten: Von der Brücke auf der Schmiedewerft von U. v. S. 5,00 Ml. und „S. & C.“ gekennzeichnet 3,00 Ml. Bisher quittiert 4,20 Ml. Solzmann 4,20 Ml.

Oldenburg, 29. Juli 1890. R. Behmann.

#### Gemeinschaftsarbeit.

Punkt: Wilhelmshaven.

**Bürgerverein Heppen** (Westf. Deil). Sonnabend den 29. Juli, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei S. & C., 10 Pf. und „B. & C.“ 1,00 Uhr: Versammlung bei S. & C., 10 Pf. und „B. & C.“ 1,00 Uhr: Versammlung bei Helmstedt 10 Pf. und „B. & C.“ 1,00 Uhr: Versammlung bei Norden 2,30 Pf. gekennzeichnet von einem Abdruck des Verfassers des „Nord.“ „B. & C.“ 13,50 Pf. Bisher quittiert 12,24 Pf. Solzmann 342,00 Pf. Weitere Beiträge nimmt entgegen. Die Expedition.

#### K.

#### Neueste Nachrichten.

**Schleswig-Holstein**, 28. Juli. Der Reichstagsabgeordnete Spies, Mitglied des Landesbaudienstes, ist heute früh gestorben.

**Wien**, 28. Juli. Das Reichskriegsministerium hat Sonderbefehl allen Corpssoldaten des Reichsstaates aufgetragen, gegen Mißhandlungen, insbesondere gegen das Objekt der Soldaten einzuschreiten.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. An der Börse wurde das Gericht verbreit, daß 4 Generale, Mitglieder des Kriegsrates, ihren Abschied genommen haben wegen der Abregelung des Generals Regier. Infanterieoffiziere fielen die Kourte. Das Gericht war erstanden. Gegen die Erfinder will die Richtung einschreiten.

**Rennes**, 28. Juli. Dr. Huf hat an den Befürden des Kriegsgerichts ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Aussage Ledwina bestätigt, daß seine neuen angeblichen Geständnisse als vollständig erachtet werden. Gegen die Erfinder will die Richtung einschreiten.

**Bremen**, 28. Juli. Der Huf hat an den Befürden des Kriegsgerichts ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Aussage Ledwina bestätigt, daß seine neuen angeblichen Geständnisse als vollständig erachtet werden. Gegen die Erfinder will die Richtung einschreiten.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli. General Regier diente einen Berichtsattest des „Gaulois“ gegenüber, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unverzüglich seinen Abschied nehmen werde.

**Paris**, 28. Juli.

# Verkauf des Johannsen'schen Konfurs-Waarenlagers

## — 9 Neue Strasse 9. —

Am großer Auswahl sind noch vorhanden und kommen jeden Tag zum Verkauf: Elegante und billige Kleiderstoffe, farbige Seidenstoffe für Blousen und Besähe, schwarze Seidenstoffe für Roben, weichste baumwollene Haushalterstoffe, Sattune, Stickkunst für Knaben-Anzüge, Hofseide für Arbeits-hosen, Flanelle, Fries- und Kamelhaarstoffe für Vorhänge und Decken, karrierte Hosen für Unterhosen, Tischdecken, Gartentischdecken, Unterröcke, Schürzen, Stümpe, Handschuhe, Körtsche, Spießen, Eckons, Posamenten für Kleiderbesähe, Teppiche, Läuferstoffe und viele andere Artikel.

Vom Dienstag ab kommen zum Verkauf: Unterzeuge für Damen und Herren, Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche, Krawatten usw.

### Zentralhalle Heppens.

Zum Jugend-Schützenfest  
Sonntag den 30. Juli:

### Großer öffentlicher Ball

in meinem renovirten und bedeutend vergrößerten Saale,  
wogu freundlich einlade.

**Fr. Maes, Heppens.**

### Friedrichs-Hof.

Neu! Mit großem Erfolge Neu!  
ist in den erklassigen Theatern und Varietés  
der Großstädte aufgetreten:

### Der kleinste Mann der Erde

75 Centimeter groß, 12 Kilo schwer, normal gewachsen.  
22 Jahre alt. Von Panoptikum in Berlin wurde der-  
selbe General Baum getauft. Derselbe  
produziert sich am Sonnabend und folgende Tage als  
Sänger im Garten-Etablissement Friedrichs-Hof. Das  
Orchester stellt das bewährte Damen-Trompeter-Chor  
des Herrn Wagemann. Grohartige Nummer zur Zeit  
im Tivoli-Theater in Bremen. **Entree 20 Pf.**

**A. Sieberns.**

Photographie zur Schau bei Herrn Barde Pünktchen, Marktstraße.

### Zum Banter Schlüssel.

Bant, Oldenburger Straße.

Sonntag den 30. Juli 1899

### Letzter grosser Abschieds-Ball,

gleichzeitig für meine zahlreichen Freunde,  
Gönner und Bekannten  
wozu ich ganz ergeben einlade.

**D. H. Janssen.**

### Ausflug zum Mühlenteich.

Mein am Mühlenteich neu erbauter Kurhaus halte  
Ausflüglern, Vereinen, Schulen bestens empfohlen.

### Grosser Garten, Säle, Veranden.

Platz für 500 Personen.

Für Sommerfrischer habe schöne Zimmer mit Blick  
auf den See zu vermieten.

**H. Lühken, Mühlenteich.**

Post Barel.

N.B. Obiges Lokal ist auch zu verkaufen oder zu  
vermieten.

Der Obige.

Freiwill. Feuerwehr Bant.

Mittwoch den 2. August,  
Abends 8 1/2 Uhr:

**Uebung.**

Das Kommando.

Arbeiter-Turnverein

**Phönix.**

sonnabend den 5. August,

Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tagesordnung:

1. Debü und Aufnahmen.
2. Vorstandsbereit nebst Abrechnung.
3. Ergänzungswahlen des Vorstandes.
4. Sitzungsservice.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand

Gastwirtschaft

Zur Einigkeit

Neue Wilhelmshav. Str. 68.

Heute Sonntag

30. Juli

**Grosses**

**Enten-**

**Auskegeln,**

wozu Regelfreunde freundlich einlade

J. Budzinsky.



Das zum 6. August in  
Bant bekannt gegebene Kennen  
findet der vielen damit zu-  
sammenfallenden Feierlichkeiten  
halber erst Anfang September  
statt.

„Farewell“, „Bicycleklub“, „Sport“.

**Wegen Abbruch**

und Neubau meines Kohlen-  
schuppens verkaufe, soweit der  
Vorrath reicht, ab Lager

**Kohlen u. Coaks**

zum Einkaufspreis.

**J. Büttelmeyer.**

Zu verkaufen

2 milchgebende Ziegen.

**H. Dabeler, Neuenber-Altenbroden.**

Zu verkaufen

eine gute milchgebende Ziege sehr billig.

**Hardemann, Wilhelmsh. Str. 63**

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung unseres verstorbenen

Sohnes Paul findet am Montag

Mittag 3 Uhr vom Trauerhause

Neue Wilhelmshav. Str. 15, aus fast

Heinrich Höllers und Frau

geb. Riemits.

### Zentralhalle Heppens.

(Inhaber: Fr. Maes.)

Zum Schützenfeste am Montag den 31. Juli 1899:

Austraten der hier sehr beliebten

### Orig.-Tyrolier-Sänger-Gesellschaft

**Franz Berger**

(3 Herren, 5 Damen in Nationalkostüm).

Anfang Abends 7 Uhr. Eintritt 20 Pf. Für ff. Speisen

und Getränke ist bestens gesorgt. Bier à Glas 10 Pf.

Es lädt ein wertvolles Publikum freundlich ein

**Fr. Maes, Heppens.**

### Gasthof zum Bremer Schlüssel.

Heute Sonntag:

### Großes Enten-Auskegeln.

Gleichzeitig bringe meinen guten bürgerlichen Mittags-

tisch in empfehlende Erinnerung. Hochachtungsvoll

**H. Zeppmeisel.**

### Waarenhaus

**B. H. Bührmann.**

### Gelegenheitskauf!!

Ein Posten

### Regenmäntel

Stück nur 4,50 Mk.

Ein Posten

### Damen-Jacketts

Stück nur 2 Mk.

### Geschäfts-Verlegung.

Verlege mein Möbel- und Speditions-Geschäft mit dem  
heutigen Tage nach der

### Verläng. Börsenstraße 22.

Gleichzeitig bringe mein schönes, trockenes Lager für  
Möbel und Waaren in empfehlende Erinnerung. Umzüge von  
Haus zu Haus unter Garantie. Achtungsvoll

**E. Bünting, Lübben Nachf.**

Gegen 2. Platz.

Verantwortlicher Redakteur: H. A. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

# Vorddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Vorddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Bringerlton 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierstätiglich 2.10 M.; für 2 Monate 1.40 M., monatlich 70 Pf. eftl. Bezahlung.

Redaktion und Expedition:  
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.  
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Interate werden die fünfseitige Corpuseile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Interate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition abgegeben sein. Größere Interate werden früher erbeten.

Nr. 176.

Bant, Sonntag den 30. Juli 1899.

13. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Ein ungarischer Freiheitsdichter und Freiheitshälfner.

Am 31. Juli 1849 fiel unter zahlreichen anderen Freiheitshälfnern der ungarische Freiheit auf dem Schlachtfeld zu Schäßburg unter dem feindlichen Übermacht der mit dem Ausen verbündeten Truppen der österreichischen Regierung der Freiheitsdichter Ungarns: Alexander Petőfi. Petőfi war ein junger Dichter, dessen Eltern, er war als Kind armer Eltern, sein Vater ein Arbeiter, gelernt aber einen Sohn einer guten Erziehung, indem er ihn auf Lateinschulen schickte. Sandor (Alexander) hielt aber da nicht aus; sein Ungehorsamkeit und Freiheitskunst und Verleumdung seiner Anlagen zogen ihn zum Theater. Er verließ mit dem Bauer, ging zweizeitig freiwillig zu den Soldaten und diente es nur einem vernünftigen Willkür, daß er hier nicht zu Grunde ging, sondern entlassen wurde, seine Studien wieder aufnahm und erst als Journalist wirkte, dann sich gegen die Poetie — und den Freiheitshälfner seine Volkslieder widmete:

Als in der Schlacht der Schäßburg die österreichische Regierung vernichtet — am 31. Juli 1849 — sei Petőfi in diesem letzten Todestag.

Petőfi ist bis zur Stunde — und wird es wohl auf dem Gebiete der Erde, der Freiheit bleichen! — der größte Dichter seines Landes. Seine Schauspiele mögen verschüttet, seine Erzählungen nicht ohne Mängel sein, seine Wallfahrt machen, die Dichtungen Petőfis Janos und seine Gedanken in der Weltliteratur nicht erledigende Stern sein!

Die ungarische Ländlichkeit, das ungarische Volk kenne und liebe er wie keiner vor und nach ihm. Die Regungen der Freiheit sind seine Freiheit, seine Freiheit vertraut; seine Freiheit heißt eine Glorie und Kraft überwunden, seine Freiheit eine Leidenschaftlichkeit in Leben, Hoffnung, Liebe zum Guten, Schönem, zu Gott, Vaterland und Freiheit. Das gegen alles Schlägt: Frei! — die alle Vernunft und Vorstellungskraft verdrängt — heute noch.

Die Leiden eines armen Sohnes des Volkes und Partizipanten des Freiheitskampfes bis zur Freiheit hat er in vollem Maße zu führen gehabt. Zum Himmel aufsteigend, aber auch zum Tod zurück jährt und meint seine Worte! Wie im Leben ist er auch im Sterbe, mit dem Schwert, so mit der Leiter alther der Herrschaft, Ausbeutung, Dummheit und Habitus in Viehe gehangen.

Auf dem Beruf des Vaters anspielend sagt er:

Da wohltet immer guter Vater,  
Du alle Deinen Kinder treu,  
Ein Freiheitserwerb; doch was that ich?  
Ich griff mir Feder und zum Blei.  
Du schlägt die Löcher mit der Kreule,  
Als kluges Menschen mit dem Stift;  
Verloren sind doch nur die Namen,  
Doch gleich die Sache, die man trifft.

An anderer Stelle vergleicht er seine Poetie mit der wilden Blume der Natur und meint:

Sieht mich drum nur lächeln für immer  
Unbekleid und ungekleid;  
Schön an die Wand zu wenden  
Ihre nicht der Wölfe werdet.  
Doch gefällt Euch, mich zu nennen.

\* Billig und volkswütig sind die Überlebensungen der Petőfischen Dichtungen und Proklamationen in Reclams Universalbibliothek. (Die Nummern 1761/72, ausgewählte Gedichte; Nummer 777 der Roman: Der Sturz des Henkers; Nr. 3455/56 kleine prosaistische Schriften.)

### Ein Kampf um's Recht.

Roman von Karl Emil Franzos.

(5. Fortsetzung.) (Rädernd verboten.)

Taras verstummt und fügte erst nach einigen Atemzügen halblaut, mit schwierigster Stimme hinzu:

„Und nun . . . lebet also wohl! Möge es jedem von Euch, möge es dem Dorfe so gut ergehen, wie ich wünsche . . . Ich danke allen, die mir Gutes erwiesen, und verzelle denen, die mir Unrecht gethan . . . Nehmet Euch freundlich meines armen Weibes an, meiner lieben Kindlein . . . Sie bleiben so verlassen zurück, und so verlassen . . . Schenkt ihnen Eure Mitleid — ich bedecke es nicht . . . Halte mich für keinen mutwilligen Freveler, das ist alles, was ich verlangen darf . . . Wir werden uns wohl nie wiedersehen . . . Möge es Euch besser ergehen als mir . . . Lebet wohl!“

Diese Stille herstellte, während er diese Worte sprach, so daß man sie über den ganzen weiten Platz hin vernehmen konnte, obwohl die verhältnisse Drinnen eine Stimme zum Geschrei dämpften. Auch nadmem er gähnte, während dieses Schweigen einige Sekunden lang fort, bis er sich abwendete, von der Bank sprang und, von seinen Gefährten umringt, sich Bahn durch die Menge zu schaffen suchte, gegen die Kirche hin.

Da er sich war der Bann andächtiger Rührung von den Seelen genommen, da erst brach ein

So geschah's mit Vorfall nur,  
Denn mit harten Dornen wehet  
Sich die Blume der Natur!  
Oder in einem anderen Lied:  
Was reist Ihr mich mit frevelhaften Sinn?  
Ihr wißt, daß ich Euren Längen läßt bin;  
Giebt's blutige Kopfe; nehm' Euch dann in acht!  
Sein eifriger Sohn über gibt den Herzen des Volkes  
und der Freiheit; viele Angestellte richten er an die  
herrschsüchtigen, mitschwüngenden, prahlenden Unterlinge Ungarns.  
Einer solches legt die folgenden Verse in den Mund:  
Mögl., steh' oben an dem Rahmen  
Hinter der Söhne an dem Rahmen.  
Aber Blutströme tritt ihm an.  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Nichtsamt ist Genuss des Lebens.  
Wohl leb' ich nicht vergessen.  
Schäfts soll mein Unterton.  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Bauer, mögl. den Weg in Eile,  
Wohl ist ja für Deine Güste.  
Weil ich nicht gehe kann.  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Bin ein Kind von niedern Wissen.  
Grobes Wissen, kleine Wissen.  
Winfel, wie die Schiff erkannt.  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Bin ein Kind von niedern Wissen.  
Grobes Wissen, kleine Wissen.  
Winfel, wie die Schiff erkannt.  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Steure mich dem Land und König.  
Hab' ein Glückchen, 's ist wohl wenig.  
Und nochmals Schulden dran.  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Soll ich um das Kindes Schen,  
Um das Volk mir Kopfstrafen machen?  
Wohl ist alles falsch, und dann . . .  
Hei, ich bin ein Volksmann!  
Endet meine Leidensweise.  
Sein Tod und dann Kremise,  
Fahr' ich fröhlich himmelman.  
Hei, ich bin ein Volksmann!

Die im Auslande das vom Hause erprechte Gut verjubelnden Gedinge nennt er Geschäft am Ende des Landes. An Anlehnung an die Lazarusparabel glaubt er: Wie ein Reicher progt,  
Unter den Armen mischegloppt!  
Du Reicher will ich es vertheilen,  
Wenn Deine Sachen jetzt auch gänzlich siehn';  
Bald sieht der Bettler aus den höchsten Höhn'  
Auf Deine Weisheit herab.  
Endet meine Leidensweise.  
Sein Tod und dann Kremise,  
Fahr' ich fröhlich himmelman.  
Hei, ich bin ein Volksmann!

Darum gebürt sein Herz dem armen Volke:

Kein, mein Herz verläuft' ich nicht, so groß der Preis  
Kein, ich gab' es nicht, daß es der Reichen Schad ver-

mehrte.

Na die Armen will ich es vertheilen,

Die in Hütten und an Wegen weisen;

Zehen gab' ich es umsonst.

Am Staate aber steht er die Ungleichheit und macht

die Mäßigten des Landes:

Dem Volk sein Recht! Ihr schuldet das

Dem deiligen Hebet der Menschheit!

Und Eurem Vaterland, dem dielen sollt.

Wenn Ihr ihm nicht auch Eure Süße leist,

Daß die Verlossen Rolen Euch gegeben.

Autruh' los, wie er sich selbst auf diesem Blaue,

dem Versammlungsorte ungehindert Natur-

menschen, noch nie ereignet. Jeder drängte,

schräg und gestülkte auf seinen Nachbar ein —

eine unglaubliche Verwirrung. Es bedurfte einer

berührlichen Weile, bis es endlich einer der

Stimmen gelang, durchdringen und sich all-

gemein verständlich zu machen. Es war aber-

malts der Korporal. „Haltest ihn!“ rief er. Ich

verhaftete Taras, von seinen Begleitern unterdrückt,

alle Kraft darauf, die Reihen roh zu durch-

brechen. Er wollte ihm nicht gelingen, die Leute

umdrängten ihn, sah sein Gemand und riefen

ihm vorre Worte zu. Aber nicht dies ertrag

er am Schwert, sondern das Wehklagen und

Gleichen des Freude. Der alte Alexr. Sembrond

war vor ihm hingestolzt, umklammerte seine

Knie und wiederholte immer wieder jammern:

„Thu's nicht! Taras! Thu's nicht!“ Simeon

hatte ein anderes Mittel gewählt, er drängte

gegen die Schüre zu, die Amulett zu holen. Nur

der Pope stand schwiegend, das Antlitz fahl,

die Lippen fest zusammengepreßt.

Er war der Eingabe, an den sich Taras noch

wendete. „Du Guter, Du Klinger“, sagte er

bewegt, „verzeih' mein Schmeiken, verzeih' mir

das Web, was ich Dir bereite. Ich weiß, Du

hast mich am meisten geliebt.“

„Und wir schlagen Dich nieder!“ rief Wassili

der Fleischer und sprang vor, sein Handbeil über

das Haupt des Soldaten schwingend. Ein

blutiger Zusammenstoß schien unvermeidlich. Da

eilte Jewgenij der Richter herbei. Der Drang

Werkt Ihr dem Volk die Dornen hin zu leben:  
Werkt doch ein Volksblatt auf und beschafft  
Und nehmen die Dornen Hälfte von uns ab.

Woß bittet nur das Volk, daß es nimmt,  
Ihr wißt ja, daß es nicht ist selbst.

Ihr wißt, Ihr habt von Dostoyevsky gehört.

Sie haben ihn auf glühendem Holz gerichtet;

Sein Werk, der wird vom Feuer nicht vernichtet,

Denn er ist sehr stark.

Der Tod der Jungen nicht macht.

Man sollte den Jungen nicht zur Hammel machen!

Die Ergebung Italiens (1848) begreift er mit einem

Verse, dessen letzte Strophe lautet:

Ja, ja die schöne, große Zeit wird kommen,

In welche schaudend all mein Hassen schwelt

So wie im Herbst nach einem schönen Himmel

Der ruhelose Wanderer streift.

Das dunkle Reich, der Donau wird enden

Und gründend steht das Land aus Nacht und Tod,

Zu Gott der Herrlichkeit, das sind die Krieger,

O hilf den Herrlichen in ihrer Not!

Und als das eigene Volk sich erhoben hatte, jubelte

der Sänger:

Der Ungar ist nun wieder Ungar,

Er brach die Ketten all entzwey,

Und rauschend fallen sie zu Boden

Wie in dem Herbst die Blätter spreuen.

Wie er am 15. Juli 1848 in Pest die unblutige Er-

bebung zur Schlampung der Freiheit mächtig mit ge-

feiert wurde, ang durch sein Ziel: Auf sein Vaterland,

der Bruder, das die Martellade der ungarischen Revolu-

tion ward — so handt er fort und fort als Held mit

Leiter und Schwert kämpft in den ersten Reihen.

Auch er 1901 in Bremen am 10. Juli 1848 ein Helden

der Freiheit, die Republik sein Vater und Gemahlin dage-

gen. Der Freiheit Kind und Mutter, Republik

Mitthüterin, die Du auf diesen Stern

Wie die Ruhmes ich von Vom zu Lande, —

Ja grüne Dir im voraus aus der See.

Doch nicht siegerisch, sondern als Kämpfer

Resolution, das ist mein Sturmzeichen.

Der Republik widmet er ein eigenes Lied, in dem

es heißt:

Der Freiheit Kind und Mutter, Republik

Wie die Ruhmes ich von Vom zu Lande, —

Ja grüne Dir im voraus aus der See.

Doch nicht siegerisch, sondern als Kämpfer

Resolution, das ist mein Sturmzeichen.

Der Republik widmet er ein eigenes Lied, in dem

es heißt:

Die Freiheit, die Freiheit, diesen Feiertag nicht,

So mögt' ich doch an ihm auch mein geben:

Korporal! Doch ich, werd' ich sein,

Wenn ich mich nicht so tiefe Grab versenken:

Dann kommt zu meinem Hagen, kommt und ruft

Ein, hoch der Republik! aus voller Kehle!

Ja, das ist mein Grade und Freude traut hin!

In meine Kleider kleidet, wurde wund.

Rademach der Wetterstrom von 45 ausgebrannt und

die Revolution das Obermauer defam, flagte Petőfi im An-

fang des Jahres 1849:

den Augenblicks hatte das bisschen Verstand und

Haftkraft in dem Manne wachgerüttelt.

„Kennen dich, wenn ich dich verloren!“ rief er,

und stieß seinen Richterstab zwischen die Haderenden.

„Noch gibt es, noch in Verfummung, ich gebe keine Ruh!“ Das Wort wirkte. Wassili ließ

den Handbeil sinken, der Korporal die Pistole.

Während sich dies vor der Linde abgab, wendete Taras, von seinen Begleitern unterdrückt,

alle Kraft darauf, die Reihen roh zu durch-

brechen. Er wollte ihm nicht gelingen, die Leute

umdrängten ihn, sah sein Gemand und riefen

ihm vorre Worte zu. Aber nicht dies ertrag

er am Schwert, sondern das Wehklagen und

Gleichen des Freude. Der alte Alexr. Sembrond

war vor ihm hingestolzt, umklammerte seine

Knie und wiederholte immer wieder jammern:

„Thu's nicht! Taras! Thu's nicht!“ Simeon

hatte ein anderes Mittel gewählt, er drängte

gegen die Schüre zu, die Amulett zu holen. Nur

der Pope stand schwiegend, das Antlitz fahl,

die Lippen fest zusammengepreßt.

Er war der Eingabe, an den sich Taras noch

wendete. „Du Guter, Du Klinger“, sagte er

bewegt, „verzeih' mein Schmeiken, verzeih' mir

das Web, was ich Dir bereite. Ich weiß, Du

hast mich am meisten geliebt.“

„Und wir schlagen Dich nieder!“ rief Wassili

der Fleischer und sprang vor, sein Handbeil über

das Haupt des Soldaten schwingend. Ein

blutiger Zusammenstoß schien unvermeidlich. Da

eilte Jewgenij der Richter herbei. Der Drang

„Ah“, schloß er, „welch ein Mensch geht

an Dir verloren!“

„Nicht so!“ erwiderte Taras und wand sich

aus seinen Armen. „Wer thut, was ihm sein edelstes Hera gebietet, geht nicht verloren, . . .“

„Noch gibt es, noch in Verfummung, ich gebe keine Ruh!“

„Werth die hinter der Kirche?“ flüsterte er ihm

heimlich zu.

„Ja, Herr, wie Du es befahlen hast. Der

Jungknecht Falto hat sie gefatelt und harrt

mit ihnen“.

„Dann komm!“ Aber vorher harrte er noch

einen schweren Augenblick zu durchleben. Die

Söhne des Simeon, Hryko und Giorgi, stürzten



Überbürgermeister Dr. Queger durch nicht weniger als vier Artikel beleidigt gefühlt und gegen Neumann Anklage erhoben. — So lohnt sich's wenigstens.

Die verschwundene sozialdemokratische Stimmettel. Ihr rechte beweiskrauswerter Art hat am Sonnabend die Fortsetzungskammer des Landgerichts Königsberg Wahl in einer dunklen Angelegenheit gebracht. Der Justizmann Karl Beder aus Leutten hatte am 17. Juni vorigen Jahres zu Wahlbüchsen in Gegenwart mehrerer Personen gehandelt, der Vorstand des Wahlbezirks III des Kreises Lubin-Wohlau habe bei der am Tage vorher stattzufindenden Wahl die Stimmettel verstaucht. Für den Senften Reichsschulrat Haase seien einige 40 Stimmettel abgegeben worden, während in der Wahlurne nur 24 davon vorhanden wurden. Als diese Auslegung zu Ohren des betreffenden Vorstandes gelangte, wurde Beder wegen öffentlicher Beleidigung angezeigt und am 23. November vorigen Jahres vom Schöffengericht in Lubian zu vier Wochen Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Erscheinen legte Beder Berufung ein und ließ zum Beweise der Richtigkeit seiner Behauptung jah alle Einwohner von Wulshöfen als Zeugen laden. Der Wahlvorstand erklärte, daß die Wahl geschmäht gewesen sei. Achtundzwanzig Zeugen befanden unter dem Ende, den Senschen Haase gewählt zu haben. Befreit wurden dagegen in der Urteile nur 24 auf Haase lautende Stimmettel über den Verbleib der fehlenden Stimmettel konnte nichts ermittelt werden. Der Staatsanwalt hatte eine geradezu geniale Idee, wie die Differenz an Stimmen erklärt werden könnte. Er sagte, es sei eine Verweichung seines der Wähler nicht ausgeschlossen, daß sie am Wahlgang mehr oder weniger bestimmt gewesen seien. Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Jacoby, war dagegen der Ansicht, daß der Wahlscheinbeweis gelungen, der Angeklagte daher freisprechend sei. Der Gerichtshof hielte den Wahlscheinbeweis nicht für erbracht. Die Wahl sei nach den Gegebenheiten ordnungsmäßig erfolgt, die Stimmettendifferenz, die sich herausgestellt habe, könne nur aus den vom Staatsanwalt angegebenen Gründen erklärt werden. Das Urteil wird sicher die Beachtung in den Preußen finden, die es verdient.

### Soziales.

Das Programm für die 71. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in München am 17.—23. September. Es steht zwei allgemeine Sitzungen im Hoftheater vor. In der einen Sitzung (Montag, 18. September) werden folgende Vorträge gehalten: Professor Dr. Friedrich Baur: Meine Fortschritte nach der Nordpolregion und deren Ergebnisse; Professor Dr. Bergmann-Berlin: Die Errungenschaften der Radiostation für die Verhandlung österr. Konsulat, und Professor Dr. Förster-Berlin: Die Wandlung des astronomischen Weltalls seit einem Jahrhundert. In der zweiten allgemeinen Sitzung (Freitag, 22. September) werden Vorträge halten: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Bisch-Gitschold-Leipzig über das Thema: Wissenschaft und Heilkunst, Geheimrat Professor Dr. Boltzmann-Wien über: Der Entwicklungsgang der Methoden der theoretischen Physik in der neueren Zeit und Professor Dr. Klempener-Berlin über: Judentum v. Arbig und die Medizin. Die wissenschaftliche Spezialarbeit liegt in den Abteilungen, deren 37 gebildet werden, und zwar 17 naturwissenschaftliche und 20 medizinische. Die Abteilungen werden teilweise konzentriert, teilweise sind einzelne verbundene Abteilungen zu gemeinschaftlichen Sitzungen zusammengefasst. Außerdem halten sowohl die naturwissenschaftliche, wie die medizinische Hauptgruppe je eine gemeinschaftliche Sitzung ab. In der gemeinschaftlichen Sitzung der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe wird Professor Dr. Günzelig Erörterungen zu seiner Ausstellung der Ergebnisse der deutschen Tiefe-Expedition geben.

vor ihm hin. „Rumm und mit!“ riefen sie. „Wir verlassen Dich nicht.“

„Sieh auf!“ rief er furi und raus, mit so gebissener Zähne, die sie sofort gebrochen. „Ich bin kein Schurke, der die Söhne seiner Freunde ins Verderben führt.“ Dann aber umarmte er sie innig. „Ihr seid doch unverderbar!“ lachte er mit wehmütigem Lächeln. „Was habt es nun genäht, daß ich Euch wohlwollend beim leichten Jagen noch mehr genommen? Ich habt Ihr mich doch sehr! Und ich Euch! Aber eben darum — lebt wohl!“

Er sprach hastig weiter, blickte mit seinen Begleitern die bereitgehaltenen Brotte und wollte schon seinem Koffer die Sporen geben, als noch einmal sein Name sein Öl tral, und in einem Tone, so erschütternd, daß er zusammenfuhr.

Er blickte zurück, er wußte, wie ihn rufe. Da stand das unglückliche Weib in der Thür der Schänke, die Augen starr auf ihn gerichtet, während Simeon die wankende Gestalt unterschätzte.

„Leb' wohl!“ Er wollte es laut rufen und konnte es nur flammeln. Dann winkte er noch einmal mit der Hand und gab seinem Koffer die Sporen, daß es ihn im Galopp den letzten Weg emportrug in den Bergwald hinein, dessen tiefschwarze Schatten bald die Umrisse seiner Gestalt verschlangen.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Dr. Zimmerlein, der frühere erste Vorsitzende des ethnographischen Bureau des Abgeordnetenhauses, ist im Alter von 60 Jahren in Eberswalde gestorben. — Zu Zimmerlein verließ die Stolzische Stenographie ihre festliche Stätte.

Die Herzogin Jutta von Mecklenburg hat jetzt ihrem inneren Herzogenbürknis genügen können durch ihren Übertritt zur griechisch-katholischen Kirche, der am Mittwoch Vormittag in Antwerp stattfand. Großfürst Konstantin vertrat den Kaiser von Russland als Patriarch des Prinzen. — Das Ritual für den Übertritt unterschied sich wesentlich von der für die übrigen (nicht katholischen) Konfirmanden abhängigen Ordnung. Letztere schreibt vor, daß der neugetaufte die Übertretende „die salzige Lehren des lutherischen Bekenntnisses“ ausdrücklich ablehnen. Als die Prinzessin Dagmar von Dänemark, die letzte Kaiserin-Witwe von Russland, sich zur orthodoxen Kirche „betraute“, wurde ein besonders, ethelisch milderes Ritual vom heiligen Synod ausgelegt und dieses ist nun auch bei dem Übertretung der mecklenburgischen Prinzessin Jutta bei vor dem Metropoliten folgendes Verlesen verlebt: „Die auf den heiligen, ökumenischen und provincialen Konzilien festgesetzten apostolischen Überlehrungen, kirchlichen Canonen und übrigen Sacramenta und Bekanntmungen nehme ich an und bekenne ich; ebenso will ich die hl. Schriften über in dem Sinne, wie sie die heilige morgendländische Kirche, unsere heilige Mutter, verstand und versteht, annehmen und verbreiten. Ich befenne, daß diese Kirche die Brust Christi und nur in ihr das wahre Heil ist. Der heiligen dirigirenden Synode von Russland, den hochgeweihten Metropoliten, Erzbischöfen und Bischöfen und deren von ihnen eingesetzten Priestern gelobe ich, wahren Gehorsam zu leisten bis zum Ende meines Lebens.“

Neben einer aufsinnlichen Entwertung von Zwangspfennigstümmlern wird dem „Dannos Cour“ aus Hirschfeld folgendes geschrieben: In diesen Sitzungen im Hoftheater vor. In der einen Sitzung (Montag, 18. September) werden folgende Vorträge gehalten: Professor Dr. Feibisoff-Bautzen: Meine Fortschritte nach der Nordpolregion und deren Ergebnisse; Professor Dr. Bergmann-Berlin: Die Errungenschaften der Radiostation für die Verhandlung österr. Konsulat, und Professor Dr. Förster-Berlin: Die Wandlung des astronomischen Weltalls seit einem Jahrhundert. In der zweiten allgemeinen Sitzung (Freitag, 22. September) werden Vorträge halten: Geheimer Medizinalrat Professor Dr. Bisch-Gitschold-Leipzig über das Thema: Wissenschaft und Heilkunst, Geheimrat Professor Dr. Boltzmann-Wien über: Der Entwicklungsgang der Methoden der theoretischen Physik in der neueren Zeit und Professor Dr. Klempener-Berlin über: Judentum v. Arbig und die Medizin. Die wissenschaftliche Spezialarbeit liegt in den Abteilungen, deren 37 gebildet werden, und zwar 17 naturwissenschaftliche und 20 medizinische. Die Abteilungen werden teilweise konzentriert, teilweise sind einzelne verbundene Abteilungen zu gemeinschaftlichen Sitzungen zusammengefasst. Außerdem halten sowohl die naturwissenschaftliche, wie die medizinische Hauptgruppe je eine gemeinschaftliche Sitzung ab. In der gemeinschaftlichen Sitzung der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe wird Professor Dr. Günzelig Erörterungen zu seiner Ausstellung der Ergebnisse der deutschen Tiefe-Expedition geben.

Eine schwimmende Schiffswert. Daß die Flotte der Vereinigten Staaten während des spanisch-amerikanischen Krieges gewissermaßen eine schwimmende Schiffswert befreit habe, dürfte wenig bekannt sein. Als der Krieg in Aussicht stand, wurde ein Dampfer gelauft und zum Aufsuchen von Schiffen ausgerichtet. Die Einrichtung von Arbeitsmaschinen, eines Kapitänsmesszimmers, einer Schmiedewerkstatt, einer Schreinerei, ebenso wie der Anbau eines Kessels für die Zubereitung von Essen, sowie ein großer Saal für Versammlungen und eine Wohnung für den Kapitän waren die Hauptausgaben. Das Schiff, das den Namen „Bulfin“ erhielt, kam am 1. Juli 1898 in Guantánamo an und erwies sich als außerordentlich nützlich für die Flotte, da mit seiner Hilfe fast an jedem Fahrzeuge eine unbeschreibliche Verzögerung entstanden wäre. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sich, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

Einen Apparat, um gesunkenen Schiffe durch Auftauchengen zu heben, hat der Ingenieur F. G. Nut erfunden. An dem gefundenen Schiff wird ein eiserner Behälter, der so weit mit Wasser gefüllt ist, daß das umhüllende gleiche spezifische Gewicht hat, sich dann also in dem Wasser leicht richten läßt, bestellt. In dem Behälter befindet sich eine mit Calciumcarbid gefüllte Kugelkammer, welche durch eine nach oben führende Schraube zum Röpken gebracht werden kann. Geschieht dies, so fällt das Calciumcarbid in einem unter der Kugelkammer befindlichen Beutel, worauf die Gasentwicklung vor sich geht. Da nun z. B. nur 3 1 oder 5 kg Calciumcarbid erforderlich sind, um 1,5 cbm Gas zu erzeugen, so läßt sich der Behälter mit einem nur geringen Quantum Calciumcarbid mit Gas füllen, wodurch das darin befindliche

Wasser durch Soghe im Boden verdrängt wird. Auf diese Weise liegen sich an einem gefunkenen Schiff die notwendigen Anzahl Behälter anbringen und unter Wasser befreit machen, bis die erforderliche Kraft erreicht ist, und das Fahrzeug von selbst an die Oberfläche sieht.

Eines der stärksten Stückchen preußischer Volksverdummung wird der „T. R.“ aus Norddeutschland berichten. In einem Dorf nahe dem Seestadt-Schloß Rosslau hat der dortige Pfarrer in der Kirche Briefkisten entbringen lassen mit der Aufschrift: „An den hl. Petrus.“ An die hl. Jungfrau und dergl. In diese Briefkisten sollen nach seiner Anweisung die Gläubigen ihre schriftlich verfassten Anliegen in Briefform und zugleich eine Rücknahme abdrucken strengen. Leichter schreibt vor, daß der neu-

gewählte „die salzige Lehren des lutherischen Bekenntnisses“ ausdrücklich ablehnen. Als die Prinzessin Dagmar von Dänemark, die letzte Kaiserin-Witwe von Russland, sich zur orthodoxen Kirche „betraute“, wurde ein besonders, ethelisch milderes Ritual vom heiligen Synod ausgelegt und dieses ist nun auch bei dem Übertretung der mecklenburgischen Prinzessin Jutta bei vor dem Metropoliten folgendes Verlesen verlebt: „Die auf den heiligen, ökumenischen und provincialen Konzilien festgesetzten apostolischen Überlehrungen, kirchlichen Canonen und übrigen Sacramenta und Bekanntmungen nehme ich an und bekenne ich; ebenso will ich die hl. Schriften über in dem Sinne, wie sie die heilige morgendländische Kirche, unsere heilige Mutter, verstand und versteht, annehmen und verbreiten. Ich befenne, daß diese Kirche die Brust Christi und nur in ihr das wahre Heil ist. Der heiligen dirigirenden Synode von Russland, den hochgeweihten Metropoliten, Erzbischöfen und Bischöfen und deren von ihnen eingesetzten Priestern gelobe ich, wahren Gehorsam zu leisten bis zum Ende meines Lebens.“

An der Sterne steht's geschrieben. Ein biederer Stadtrath aus Alzenau legte seinen abzugebenden Stimmettel in den Hut, während er einen zweiten in der Tasche hatte. Als er zum nächsten durch Thatseien soll gegen die Stadt der Kirche gespielt werden. So wie jedoch das erste Kapitel, das mit der Entstehung des Christentums das ersten Zeit vollkommen gereicht. Das zweite Kapitel schüttet das Kästchen des Viehmarkts. Sozusagen über dem folgenden Kapitel, das eine ruhige Verallgemeinigung ist, steht: „Gott hat uns immer mit Gnaden gesegnet.“

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.

„Ich bin eine Witwe, eine kleine Witwe...“ Soeben war die letzte Strophe des populären Vereinsliedes in einem der jüngsten Berliner Wittenvereine verflungen, als das gemäßigte Beisammensein durch lärmendes Stimmengeschrei an der Eingangstür eine unheimliche Störung erfuhr. Hier war ein Vereinsmitglied älteren Alters gegen das Wachposten aufgestellt, um radikalst und allzu jugendlichem Vertreten des Geschlechts den Eintritt zu wehren. Obwohl durch ein Absehen als Ordnerin kenntlich gemacht, gelang es der spürhaften Dame nur selten, ihrer Autorität zur Geltung zu bringen. Ein älterer, nicht gerade salonfähig gekleideter Herr ließ sie, trotzdem sie eifrig auf ihn einredete, in seinem Vorbau nicht beirren, sobald sie bei Seite und drang in den Saal ein. Bei seinem Anblick sah eine der hübschesten jungen Witwen, die bisher ganz besonders guten Laune gewesen, einen Schrei aus und machte Miene in Ohnmacht zu fallen. Der ungehobelte Gast sprach auf sie zu und hieß sie lächelnd ans Arm. „Meine Damen“, rief er mit Stentorstimme, „die da hat Sie eben betrogen, wie mich, die gehört in keinen Wittenverein, denn sie ist meine ... Frau!“ Dabei geleitete der Einbringling, ein Tischlermeister, seine lebenslustige Geschichte zum Saale hinaus. „Frau X. hatte von einer Bekannten gehört, daß es im Wittenverein recht gemäßigt zuginge und man dort soll amüsieren könne und ward, da sie sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, eine der fleißigsten Versammlungsteilnehmerinnen, während sie ihrem Manne Familienbesuch vorstippte.</

# Drucksachen aller Art

in geschmackvoller, sauberer Ausführung liefert zu billigen Preisen die  
**Buchdruckerei Paul Hug & Co.,**

Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.

## Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.

## Verkauf.

Wegen Aufgabe meines Laden-  
geschäftes (Marktstraße 29) werde  
ich am

Montag den 31. d. Mts.,  
Nachmittags 2 Uhr anfangs,  
dasselb im Laden nachfolgende Gegen-  
stände öffentlich meistbietend gegen Kauf-  
abteilung verkaufen die noch vorräthigen  
Waaren als:

Pferdegesirre, Koffer, Torn-  
ister, Taschen, Hosenträger,  
Beutchen, sowie 1 Sophia, 1  
Kleiderkram, 1 Küchenkram,  
6 Rohrtücher, 5 Bettstellen, 1  
Tresen und andere nicht ge-  
nannte Gegenstände.

**August Weidhüner**  
Sattlermeister.



## Holzwaaren

als  
blaue Leiterwagen,  
blaue Kastenwagen,  
Schubkarren für Kinder,  
Sportwagen,  
Kinderstühle,  
Kinderklappstühle,  
Ruhelklappstühle für Er-  
wachsene,  
Feldstühle,  
Trittleitern,  
Turngeräthe  
empfiehlt in großer Auswahl  
zu billigen Preisen

**J. Egberts**  
Bismarckstraße 52.



## BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von  
H. u. J. ten Doornkaat-Koolman,  
Weihgäste bei Norden,  
als: Lagerbier, helles Bier  
nach Bilsener Art, dunkl. Doorn-  
kaat-Bier nach Münchener Art  
in Flaschen und Glasflaschen, empfiehlt  
**H. J. Arnolds, Bant,**  
Krausstraße.

## Sarg-Magazin

von  
**J. Freudenthal,**  
R. Wilhelmsh. Straße 33.

## Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche“.  
Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball.

Aufang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 M.

Hierzu ladet freundlich ein

F. Gemoll.

## Sadewasser's „Tivoli“.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlich ein

C. Sadewasser.

## Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball

in meinem der Neuzelt entsprechend eingerichteten Saale.

Aufang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 M.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

C. H. Cornelius.

## Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester

im neu mit Gasglühlicht feinhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 M. Tanzabonnement 1 M.

Entree 30 Pf., wofür Getränke. — Es ladet freundlich ein

F. Tenckhoff.

## Germania-Halle Neubremen.

Heute Sonntag:

## Großer öffentl. Ball

Tanzabonnement 75 Pf.

Hierzu ladet freundlich ein

Joh. Saake.

## Sedaner Hof zu Sedan.

Heute Sonntag:

## Oeffentl. Tanzmusik.

Musik von der Kaiserl. 2. Matrosen-Artillerie-Kapelle.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Carl Hammel.

## „Zum goldenen Anker.“

(früher „Flora“, Kopperhörn.)

Heute Sonntag:

## Große öffentl. Tanzmusik.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

## Großes Tanz-Kräntzchen.

Aufang 6 Uhr.

Von 11 bis 12 Uhr: Aufführungen von Polonaise und Waltz.  
Familien beegeht mich ergebenst dazu einzuladen.

Chr. Sauerwein.

## Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

## Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Joh. Folkers.

## Das Zuchthauslied

ist wieder vorräthig.

Preis 10 Pf.

Buchhandl. des Nordd. Volksbl.

Kautschuk-Stempel

Vereins-Abzeichen

und Schleifen aller Art

liefern schnellstens

G. Buddenberg,

Thellensr. 11, b. Friedrichshof.

Mehr. Kaninchen zu verkaufen

Grenzstr. 13, Ecke Peterstr.

Clubtour n. Repsholt.

Radlerfreunde, die sich an dieser Tour

beteiligen wollen, sollen sich um 1½ Uhr

Vormittags im Vereinshotel (Sadewasser's Tivoli) einfinden.

Der Vorstand.

Gastwirtschaft

Zum weißen Schwan,

Banter Deich.

Heute Sonntag:

Hühner-Auskegeln.

Hierzu ladet freundlich ein

## Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.

Arbeiter-Radfahrer-Verein

„Vorwärts“.

Sonntag, 30. Juli:

Clubtour n. Repsholt.

Radlerfreunde, die sich an dieser Tour

beteiligen wollen, sollen sich um 1½ Uhr

Vormittags im Vereinshotel (Sadewasser's Tivoli) einfinden.

Der Vorstand.

Gastwirtschaft

Zum weißen Schwan,

Banter Deich.

Heute Sonntag:

Hühner-Auskegeln.

Hierzu ladet freundlich ein

E. Hirsche.

Gründl. Unterricht

im Zeichnen, Zeichneiden und

Schniedern

nach der neuesten

preisgekrönten Vorher'schen Me-

thode.

Wiederholung

Kunst bei täglich 7 stünd.

Unterricht 12 M.

Jede Schülerin arbeitet sofort

nach Beendigung der Zeichnungen

für sich.

Ausbildung bis zur

größten Selbstständigkeit unter

Garantie.

Fran M. Sachmeister,

Berl. Peterstraße 40, II. r.

Ecke Nielerstraße.

W. Spindler

Berlin C. und Spindlersfeld

bei Coepnick.

Annahmestelle in Bant

bei Witwe Emilie Gathemann,

20 Neu-Wilhelmshavener Straße 20.

Färberei.

## Notiz für Franken.

Diesenigen, welche mir schreiben

oder an Herrn Siems, Berl.

Wörleinstr. 3, Bestellung machen

befüche ich am folgenden Mitt.

woch.

H. G. Hillen, Bodhorn.

J. Jacobs,

Ürmacher,

Nordstr. 10.

Margarine

ein frisch

Waare, à Pf. 45, 50

und 60 Pf. empfiehlt

Johann Krieger, Neuende,

bei der Apotheke.

Friedrichshof.

— Täglich: —

Grosses Garten-Konzert.



**Wulf & Francksen**  
  
**Ausstellung fert. Betten.**

**Einschlängige Betten**

Nr. 8 aus grau-roth gestreiftem Atlas mit 14 Pfund Federn

Mt. 14,50

Zweischläfig Mt. 20,50

Mt. 27,50

Zweischläfig Mt. 31,-

**Einschlängige Betten** Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.

Mt. 10,25

Oberbett

Mt. 10,25

Unterbett

Mt. 7,-

2 Rüßen

Mt. 27,50

Zweischläfig Mt. 40,50

Mt. 36,-

Zweischläfig Mt. 45,-

Mt. 45,-

Zweischläfig Mt. 50,50

Mt. 54,50

Zweischläfig Mt. 61,-

Billigere Betten in jeder Preislage.

**Einschlängige Betten** Nr. 11 aus rothem oder roth-rothaem Atlas mit 16 Pfund Halbdauinen.

Oberbett

Mt. 17,50

Unterbett

Mt. 17,50

2 Rüßen

Mt. 10,-

2 Rüßen

Mt. 12,-

2 Rüßen

Mt. 12,-

Zweischläfig Mt. 54,50

Zweischläfig Mt. 61,-

**30 Marktstraße 30**

# Ausverkauf wegen Umbau.

## = Sämtliche Artikel =

meines großen Waarenlagers werden zu erstaunlich billigen Preisen ausverkauft. Bei meinen bekannt guten und gediegenen Waaren lohnt es sich, zu den enorm billigen Preisen den Bedarf für längere Zeit zu decken.

Der Ausverkaufspreis ist auf jedem Etiquett in blauer Schrift deutlich vermerkt.

— Es gelangen zum Verkauf:

### Herrenkonfektion. Damenkonfektion.

### Arbeitszeuge.

Elegante Herren-, Jungen-, Kindermäntel, Lodenmäntel, Blaue Hosen, Jacken, Kittel, und Knaben-Anzüge. Regenmäntel.

Große Posten Kinder-Jackets

Gestreifte und weiße starke und Mäntel.

Lederhosen.

Sommer-Paletots auch für schwarze Kragen in jedem Turner- und Wehrer-Jacken. Schwarze Schrot-Anzüge in Pevers-Jackets, offen und geschlossen.

Geschmack.

Sachen-Hemden.

Schwarze Schrot-Anzüge in Pevers-Jackets, offen und geschlossen.

Blanchederhosen und Westen für Zimmerleute.

Hüte, Mützen, Shlipse, Wäsche, Normalhemden etc.

☞ Bitte Schaufenster zu beachten.

# Konfektionshaus Schiff.

**30 Marktstraße 30**

[Gegründet 1882]



### Tapeten

Vorjährige Parthien und Reise werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Bedarf verlangt man unsere reichhaltigen Muster-Kollektionen.

Kolossale Auswahl!!!

**Gebrüder Popken, Gökerstr. 12.**

### Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer per □ Meter von 1,35 Mt. an, Linoleum-Länder per Meter von 65 Pf. an.



Allerbilligste Preise!!

Empfange Anfangs August  
eine Schiffsladung erstklassige

### Schottische Knabbelkohlen

und empfehle dieselben als ganz besonders heizkräftig und reinbrennend. Gefällige Bestellungen erbittet baldigst

**B. Wilts, Wilhelmshaven.**

### Werkezeuge

in nur bester Qualität empfiehlt zu billigen Preisen

**J. Egberts,**  
Bismarckstraße 52.

## Adjutung!

Wer billig kaufen will, muß zu

**Titsch & Jordan** gehen,

**6 Tonndeich 6.**

Wir empfehlen:

Fahrräder von 80 Mt. an unter günstigen Zahlungsbedingungen.

Gutgehende Uhren von 6 Mt. an. Gold-Damen-Uhren v. 15 Mt. an. Regulatoren.

Große Auswahl in Trau- u. Siegel-Ringen, ferner in Bettstellen und Betten, Bildern und Spiegeln sowie in Neuen u. getrag. Kleidungsstücken. Hochachtungsvoll

**Titsch & Jordan,**  
**Tonndeich 6.**

### Petroleumkocher

in allen Größen und Ausführungen.

### Championkocher

mit Luftzug und Flachbrennern zur absolut geruchlosen gasartigen Verbrennung des Petroleum.

Preise billigst.

**J. Egberts,**  
Bismarckstraße 52.

### Burger Schuhfabrik mit Dampfbetrieb

(60 eigene Verkaufsgeschäfte)

empfiehlt:

Herren-Zugstiefel, Rindleder . . . von 3,90 Mt. an, — (konkurrenzlos). —

Damen-Zugstiefel . . . . . von 3,00 Mt. an.  
Kinder-Schuhe . . . . . von 0,40 Mt. an.

Reparaturen, wie bekannt, zu billigen Preisen.  
Sämtliche Sportartikel billigst.

**A. Krojanker**  
Marktstraße 30 — Gökerstraße 7.